

Knackis in Aufruhr

Büddchen im Klingelpütz macht dicht

Keine Lebensmittel, keine Seife, keine Zigaretten

Von VOLKER ROTERS

Köln – Die Stimmung unter den Gefangenen in der JVA Köln ist angespannt: Seit gut sechs Wochen können die Häftlinge nicht mehr einkaufen. Keine Nahrungsmittel, keine Getränke, keine Seife, keine Zigaretten.

Grund: Dem Lieferanten wurde zum 30. Juni gekündigt. Dieser hatte bis dahin ein absolutes Monopol im Knast. Weil Herr E. (60) möglicherweise seine Alleinstellung in der Vergangenheit ausgenutzt hat, hatte Anstaltsleiter Jörn Foegen bereits im vergangenen Jahr die Staatsanwaltschaft eingeschaltet.

Jetzt wird nach einem Nachfolger gesucht – eine Ausschreibung gibt es aber nicht. Was die Knackis

besonders ärgert: Herr E. will offenbar selbst bestimmen, wer den Laden im Knast übernimmt.

Die Leidtragenden sind die Gefangenen: Sie hatten gravierende Vertragsverstöße und die Nicht-Einhaltung der Lebens-



Rechtsanwalt Wolfgang Breidenbach kritisiert, dass die Verkaufsstelle im Knast geschlossen ist.



mittelverordnung angemahnt. Die Waren seien übersteuert und häufig von schlechter Qualität gewesen, mahnten sie bei der Anstaltsleitung an.

Doch im Moment gibt es gar nichts mehr – denn auch die Automaten, die von Herrn E. bestückt wurden,

sind leer. Damit sind die Rechte der Inhaftierten beschnitten. Denn laut Gesetz dürfen die Gefangenen einkaufen, so lange Geld auf ihrem Anstaltskonto ist. Von draußen darf eigentlich nichts in den Knast gebracht

werden, Ausnahme sind exakt drei Pakete pro Jahr, die angenommen werden dürfen.

Nicht nur die Häftlinge sind sauer, auch die Anwälte protestieren. Der Kölner Strafverteidiger Wolfgang Breidenbach zu EXPRESS: „Was die JVA betreibt, ist gesetzeswidrig.“ Ein U-Häftling habe das Recht, einmal pro Woche einzukaufen. Breidenbach: „In deutschen Gefängnissen verstößt es gegen die Menschenwürde, wenn ein Untersuchungsgefangener über vier Wochen weder Seife noch Zahnpasta kaufen kann. Dies mag vielleicht in Guantanamo Bay normal sein, hier aber nicht.“

„Das mag vielleicht in Guantanamo Bay üblich sein, hier aber nicht!“
Rechtsanwalt
Wolfgang Breidenbach